

sind da erfolgt, die immerdar mir ein Geheimniß bleiben.

Wie früh oder spät auf dieser Stätte Menschen zuerst wandelten, — wer weiß es? — Wer hier zuerst seine Hütte baute, wer zuerst hier säete und ärtete, wer zuerst in diesen Boden schlafen ging, — über das Alles deckt sich ein dunkler Schleier. — Nicht hier erhob sich Gesittung und Betriebsamkeit zuerst. Hinüber muß ich blicken über Länder und Meere, hinüber in jene sonnigen, gesegneten Fluren, wo die Menschheit einst im Kindesalter, wo die Völker noch standen auf der ersten Stufe der Entwicklung. — Und auch da, — welche geschichtliche Räume spannen sich aus, welche Marksteine seh ich da aufgestellt in den verschiedenen Perioden der Entwicklung. — Von den ersten im unreifen Kindesalter erblühten und abgestorbenen Volksstämmen bis zu dem Hirtenpropheten Abraham, — von Abraham bis zu Moses, — von Moses bis zu Christus, — von Christus bis auf Heute. Denk ich's aus? —

Welch ein Kommen und Gehen, Welch ein Jauchzen und Weinen, welchen Krieg, welchen Frieden, welches Blühen und Welken — hast du, o Erde, schon aufgesehen! — Welche Saaten hast du schon in deinem Schooße gekeimt, welche Aernten hat man von deinem Rücken schon gemäht! — Wie viele Völker, die wir jetzt nur dem Namen nach kennen, wohnten auf dir in glanzvollen Städten. Die Völker sind verschwunden, — die Städte und ihre Pracht und Herrlichkeit eingesunken zu Staub. — Wer spricht sie aus, die undenkbare Masse an Menschen, deren Gebein als Moder und Asche verwehete? — Millionen von Säuglingen, Millionen von Greisen, Millionen von Jünglingen, Jungfrauen, Männern und Frauen, — in dir, o Erde, liegen sie Staub bei Staube, oder sind übergegangen in neue Formen des Lebens. So weit du reichst, bist du die Werkstätte neuer Geburten. —

Und seit Jahrtausenden, — wie viel Gutes ist auf dir geschehen durch die Menschen, — wie viel Böses auch durch die Menschen! Unzählbare Triumphe feierte die Tugend, unzählbare Siege das Laster. — Ganze Völker sanken in die Nacht der Sünde und so gingen sie zu Grunde. Ganze Völker weihten sich dem Rechte und der Wahrheit, und ihr Glück stand sicher, so lange sie edel und tugendhaft standen.

Wie das sturmpolle Meer seine Wogen in dem ungeheuern Beite fortwälzt und Fluth auf Fluth ohne Aufhören sich stürzt, — so wälzten seit Jahrtausenden die Ereignisse sich über die weite Erde, so stürzten Geschlechter und Thaten, so brauste das Leben Fluth auf Fluth. — Königreiche wurden mit fortgerissen, Krone und Bettelstab, Kittel und Fürstenhut, Jung und Alt, Arm und Reich, gut und schlecht, Alles, was da lebte von Pol zu Pol: fortgerissen wurde es von den Wogen der Zeit und schwamm untereinander ohne Unterschied in den finstern Schooß der Vergangenheit. — Aber wie auch die Zeit das Alte verschlang — ewig gebar sie das Neue doch wieder. Ja, gerade das Neue nur verdrängte gewöhnlich das Alte. Das Alte, das lange bestanden hatte, Platz machen mußte es dem Neuen, das erst besehen wollte und sollte. —

So hat die alte Erde das Alte gesehen und siehet das Neue. So ist seit Jahrtausenden über sie gezogen Leben und Tod. Doch die Erde selbst ist geblieben, und die Sterne sind geblieben, und die Sonne ist immer die alte noch. Denn Erde, Sonne und Sterne hält die Hand des ewigen Gottes. — Ewig blickt sein Vaterauge nieder, — drum ewig auch dauert das Leben. —

III.

B e r m i s c h t e s .

Merkwürdiger Ausspruch Friedrich des Großen.

Bekanntlich wurde der Philosoph Wolf unter Friedrich Wilhelm I., dem Vater des eben Genannten, aus Preußen entfernt, und eine Cabinets-Ordre vom 15. Novbr. 1823 befahl ihm, binnen 24 Stunden Halle und binnen 2 Tagen Preußen zu verlassen. Wolf ward indeß in Cassel mit offenen Armen empfangen, ward sogar in Marburg Professor etc. und seine rechtgläubigen Gegner — — singen gelinde an, sich zu schämen. 1740, den 31. Mai, starb Fr. W. I. und Fried. Wilhelm des II. (nachher der Große genannt) erstes Geschäft war, den vertriebenen Philosophen wieder zu erlangen. In einem Briefe an den Probst Rembock heißt es: „Ich bitte ihn, sich um des Wolfen Mühe zu geben. Ein